

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 63

1983

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

der demographischen Propaganda die harte Wirklichkeit des mühseligen Arbeitsalltags durchschimmert, oder in den Fotos der barfüßigen und zerlumpten Balilla-Jungen aus Salerno und Neapel, denen das Regime zwar ein Gewehr, aber keine Hose und kein Hemd zu geben wußte. J. P.

Victoria de Grazia, *Consenso e cultura di massa nell'Italia fascista. L'organizzazione del dopolavoro*, Bari, Roma (Laterza) 1982, XVI, 354 S., Lit. 23.000. – Die aus der amerikanischen Italienforschung hervorgegangene Autorin untersucht die faschistische Freizeitorganisation des „Dopolavoro“, die nach 1933 auch stark auf das deutsche Gegenstück der „Kraft-durch-Freude“-Bewegung eingewirkt hat. Aus sehr bescheidenen und heterogenen Anfängen entwickelte sich die am 1. 5. 1925 gegründete „Opera Nazionale Dopolavoro“ (OND) durch Übernahme der vielfach gewaltsam enteigneten kulturellen Institutionen der Arbeiterbewegung und mit wohlwollender Förderung der italienischen Großindustrie zu einer der größten Masseninstitutionen des Regimes (1936: 3 Mio Mitglieder, ca. 20000 Zirkel). Freizeit als Massenphänomen war für das noch stark agrarisch geprägte Italien um 1920 ein neues Phänomen. 1919 wurde die 48-Stunden-Woche eingeführt. Später folgte der „sabato fascista“, der freie Samstagnachmittag, und in der Weltwirtschaftskrise die 40-Stunden-Woche. Im Bereich der Staatsverwaltung ging man sogar auf 36 Stunden hinunter. Das „Dopolavoro“ unternahm es, diese entstehenden Freiräume durch kulturelle, touristische und andere Freizeitaktivitäten zu füllen. Die OND war die einzige faschistische Massenorganisation, die weitgehend auf der Basis der Freiwilligkeit existierte und dank ihres weitgehend unpolitischen Charakters ihre Mitglieder keiner Disziplinierung unterwarf. Die „tessera“, der Mitgliedsausweis, gewährte Verbilligungen bei Reisen, Besichtigungen, Kino-, Museums-, Theater- und Konzertbesuchen. Die Großbetriebe, aber auch staatliche Institutionen wie Eisenbahn, Post, Ministerialverwaltungen, Banken usw. legten sich zahlreiche Freizeiteinrichtungen (Sportplätze, Ferienheime, Konsumläden usw.) zu. Das „Dopolavoro“, das – vor allem im Bereich der Großindustrie – auch eine breite Anhängerschaft in der Arbeiterbewegung gewann, wurde so eines der wichtigsten Instrumente zur Konsensgewinnung und zur „Nationalisierung der Massen“. Mit ihm gelang es dem Regime, die für das liberale Italien so charakteristischen Distanzen zwischen „paese legale“ und „paese reale“ zu verkürzen und, wie Mussolini forderte, „die Massen in den Staat hineinzuführen“. De Grazia hat die Struktur und Entwicklung dieser Institution mit viel Einfühlungsvermögen und auf breiter Materialbasis in allen Verästelungen beschrieben. Ihrem Fazit,

daß das „Dopolavoro“ eine bedeutende Rolle bei der Legitimierung des Systems gespielt habe, wird man zustimmen dürfen. J. P.

Ismael Saz, Javier Tusell (Hg.), *Fascistas en España. La intervención italiana en la Guerra Civil a través de los telegramas de la „Missione Militare Italiana in Spagna“ 15 Diciembre 1936–31 Marzo 1937*, Madrid (Consejo Superior de Investigaciones Científicas) 1981, 229 S. – Der von der Escuela Española de Historia y Arqueología en Roma als erster Beitrag zur spanisch-italienischen Zeitgeschichte herausgegebene Band umfaßt die wichtigsten Telegramme (ca. 600 von 1500), die im Ufficio Spagna, einem im Dezember 1936 gegründeten und in allen Fragen der Intervention in Spanien zuständigen Sonderbüros des Ministero degli Affari Esteri, bis Ende März 1937 ein- und abgingen. Die Serie betrifft also den Zeitraum zwischen dem Beginn massiverer italienischer Truppenpräsenz in Spanien und der Niederlage dieser Verbände in der Schlacht von Guadalajara. Die Edition des hochwertigen und aufschlußreichen Materials erschien den Hrsg. um so dringlicher, als bisher weder von spanischer noch von italienischer Seite (die DDI-Bände zu den betreffenden Monaten sind noch nicht publiziert) Quellenveröffentlichungen zum italienischen Eingreifen im Spanischen Bürgerkrieg vorliegen. Wie die Hg. in einer ausführlichen Einleitung darlegen, bestätigen die vorgelegten Dokumente in vielen Punkten den bisherigen Forschungsstand, korrigieren ihn zum Teil aber auch und zeigen neue Aspekte der italienischen Intervention auf: 1. Bekannt waren bereits die oft grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten und Spannungen zwischen den spanischen Generälen und der faschistischen Führung. Die Telegramme legen nun die Auffassung nahe, diese Gegensätze seien – neben der schlechten Witterung und der auch hier immer wieder betonten geringen Kampfkraft der „Legionäre“ – der eigentliche Grund gewesen für die Niederlage der italienischen Verbände von Mitte März 1937. 2. Guadalajara bedeutete das Scheitern des ursprünglichen Konzepts Mussolinis, den Krieg so schnell wie möglich erfolgreich zu beenden und die retardierenden Widerstände in der nationalistischen Führung durch Blitzaktionen italienischer Truppen – wie im Fall der Eroberung Malagas von Anfang Februar – zu unterlaufen. Nach der Niederlage konnte Rom aus innen- wie aus außenpolitischen Gründen seine Unterstützung gegen die Republikaner nicht rückgängig machen, fügte sich von nun an jedoch weitgehend dem militärischen Kommando Francos. 3. Erneut verweisen die Telegramme auf die Enttäuschung und Verärgerung in spanischen wie italienischen Kreisen über die inhaltende und halbherzige Unterstützung von deutscher Seite, die im hier betrachteten Zeitraum oft selbst die in Rom getroffenen Absprachen hintertrieb. 4.